MARGETSHÖCHHEIMER MITTE

die **Liste für Umwelt und Natur**

97276 Margetshöchheim, Mainstraße 13, Tel. 0931/461071

… aktueller geht's nicht mehr: www.margetshoechheimer-mitte.de …

Febr. 2023 **-BLÄTTLE** **Nr. 135**

Rollmops mit Kunst – der traditionelle MM-Aschermittwoch am 22.2.23

Nach zwei Jahren Corona-Pause nimmt die MM die seit fast 4 Jahrzehnten im Ort bekannte und geschätzte Tradition wieder auf und lädt am Mittwoch, den 22. Februar um 19.00 Uhr zu ihrem traditionellen Aschermittwoch unter dem Motto „Rollmops mit Kunst" in den AWO-Raum der Margarethenhalle ein.

Unsere Gemeinderätinnen und Gemeinderäte stehen Ihnen Rede und Antwort.

Amelie Schuppan

Im Mittelpunkt stehen jedoch traditionsgemäß bei uns Kunst und Kultur:

Es unterhalten Sie **Amelie Schuppan, Violine, und Nina Scheidmantel, Klavier, mit einem Repertoire von Tango bis Jazz**.

Die beiden Musikerinnen) nehmen Sie in drei unterschiedliche Klangwelten mit. Zuerst führt die musikalische Reise nach Argentinien mit seinem leidenschaftlichen Tango. Danach begeben wir uns in die USA, wo wir auf lebensfrohe Ragtimes treffen werden. Als letztes erklingen die legendären Melodien des amerikanischen Komponisten George Gershwin.

Damit das Auge nicht zu kurz kommt, **stellt Ursula Bienmüller** einige ihrer bekannt kunstvollen Quiltarbeiten aus.

Die Pianistin Nina Scheidmantel ist derzeit an der Hochschule für Musik in Würzburg tätig und kann auf weltweite Auftritte zurückblicken wie in der New Yorker Carnegie Hall oder eine Konzerttournee in China.

Nina Scheidmantel

Amelie Schuppan dürfte durch ihre Auftritte im Rahmen der mainART vielen Margetshöchheimern ein Begriff sein.

Das MM-Team sorgt u.a. mit Fisch- und Käsebrötchen, Biowein und Ökobier für Ihr leibliches Wohl. Der Eintritt ist wie immer frei.

Weitere Termine:

100 Jahre Margetshöchheimer Trinkwasserversorgung: Begehung der Wasserschutzzone am 19. März, 14 Uhr, Treffpunkt am Ende der Mainstraße

Am 27. Oktober 1922 wurde die erste zentrale Trinkwasserversorgung in Margetshöchheim eröffnet. Aus diesem Anlass und weil sich die Trinkwasserproblematik angesichts der trockenen Sommer in den letzten Jahren nicht nur in Margetshöchheim, sondern in ganz Nordbayern und weiten Teilen Deutschlands verschärft hat, lädt die MM zu einer Begehung der Wasserschutzzone ein.

Peter Etthöfer, der sich seit Beginn der 80er Jahre intensiv mit der Margetshöchheimer Trinkwassersituation befasst hat und ehrenamtlicher Trinkwasserbeauftragter der Gemeinde Margetshöchheim ist, wird Sie durch das Wasserschutzgebiet führen und umfassend informieren (Dauer

Impressum: Verantwortlich i. S. d. P.: Peter Etthöfer, Mainstr. 13, 97276 Margetshöchheim, Tel. 462307, Aufl. 2000 Expl.

maximal eineinhalb Stunden). Themen sind u.a. das Nitratproblem, die Wasserqualität, die Grundwasserstände in den Vorfeldmessstellen, die zum Flutgraben führenden Drainagen, die Wasserschutzzonen und ihre rechtliche Bedeutung usw.

Etthöfer war Gründungsmitglied und viele Jahre Landesgeschäftsführer der Interessengemeinschaft kommunale Trinkwasserversorgung in Bayern (IKT) und verfügt u.a. durch seine Kontakte zu Dr. Rohmann vom Engler-Bunte-Institut der Uni Karlsruhe, einem der profundesten Kenner der Nitratproblematik, der leider viel zu früh verstorben ist, und zu den früheren Chefs der Stadtwerke Würzburg Wolf und Utschig etliches Hintergrundwissen in Fragen der Trinkwasserversorgung.

Womöglich ist das Interesse an der örtlichen Trinkwasserversorgung bei Etthöfer auch ein Teil der Familientradition, da sein Großvater Peter Etthöfer an der Erstellung der ersten zentralen Margetshöchheimer Trinkwasserversorgung maßgeblich beteiligt war. Wir hatten darüber im letzten MM-Blättle mit einem Auszug aus der Bock-Chronik berichtet.

Im Blättle 134 haben wir den ersten Teil der Margetshöchheimer Trinkwassergeschichte veröffentlicht. Den Teil zwei finden Sie auf Seite 2.

Einladung zur Ausstellung „Alfred Eck, der Held von Baldersheim“

Die Wanderausstellung „Alfred Eck“ der Auber Geschichtswerkstatt wurde erstmals am 24.7.22 bei der Verleihung des Würzburger Friedenspreises an die Geschichtswerkstatt und dann am 21.9.22 im Würzburger Landratsamt gezeigt.

Alfred Eck hatte sich in den letzten Kriegstagen für den Abzug der deutschen Soldaten aus Baldersheim engagiert und sein Heimatdorf so vor der Zerstörung bewahrt. Deswegen wurde er wenige Tage später im benachbarten Aub durch ein fragwürdiges Standgerichtsverfahren verurteilt und am 7. April hingerichtet.

Die MM holt nun die Ausstellung nach Margetshöchheim in die Remise des Etthöferhofs in der Mainstraße 13. Dazu ist die Bevölkerung herzlich eingeladen.

Eröffnung: Freitag, 21. April, 17 Uhr mit einleitenden Worten von Frank Stößel, dem Initiator und Moderator der Auber Geschichtswerkstatt

Die Ausstellung ist außerdem geöffnet:

Samstag, 22.4., Sonntag, 23.4., Samstag, 29.4. und Sonntag, 30.4., jeweils von 11 Uhr bis 17 Uhr und nach Vereinbarung (Tel. 462307)

Zur Eröffnung laden wir auch einige Zeitzeugen ein, die sich 40 Jahre nach der Ermordung Ecks für die Benennung der Auber Schule nach Alfred Eck eingesetzt haben.

Ausführliche Informationen auf Seite 7

100 Jahre Trinkwasser aus eigenen Quellen (Teil 2)

Als die Margetshöchheimer Mitte 1984 in den Gemeinderat einzog, war die Senkung der Nitratwerte und die Erhaltung der eigenen Trinkwasserversorgung eines ihrer wichtigsten Ziele.

Wegen der intensiven Düngung von Sonderkulturen (meist Rhabarber und Erdbeeren) stiegen die Nitratwerte in den 1961 gebohrten Brunnen im Sandflurgebiet stetig an, wie die Nitratwerte in den folgenden Jahren zeigten:

1960 30 mg/l
1970 38 mg/l
1978 58 mg/l
1981 78 mg/l

Blaukorn auf dem Acker

Da der Grenzwert für Nitrat im Trinkwasser nach Vorgabe der Weltgesundheitsorganisation 1986 von 90 mg/l auf 50 mg/l herabgesetzt wurde, bestand die akute Gefahr, dass Margetshöchheim an die am Mainufer verlaufende Fernwasserleitung anschließen muss, worauf vor allem die Fachbehörden drängten. Staatliche Zuschüsse sollten nur bei einem Anschluss an die Fernwasserversorgung fließen.

Anfangs war der Widerstand gegen einschneidende Maßnahmen zur Nitratsenkung im Gemeinderat, aber auch bei etlichen Sonderkulturanbauern groß.

Der MM gelang es aber mit einer Reihe von Initiativen, Vorschlägen und Fachveranstaltungen,

aber auch mit einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit schließlich doch, die Gemeinderatsmehrheit davon zu überzeugen, dass die eigene Trinkwasserversorgung nicht nur ökonomisch, sondern auch ökologisch für den Ort ein wichtiger Standortfaktor ist.

Die Gemeinde engagierte sich schließlich seit Mitte der 80er Jahre für die Verbesserung der Trinkwasserqualität in den von der Schließung bedrohten Brunnen und konnte durch ein Bündel von Maßnahmen im landwirtschaftlichen Bereich die Nitratwerte mittelfristig unter den Grenzwert senken. Somit konnte sie den Anschluss an die Fernwasserversorgung verhindern. Da das Grundwasser ein langes Gedächtnis hat, griffen die Maßnahmen zur Nitratsenkung nicht von heute auf morgen. Erst ab dem Jahr 2000 lagen die Nitratwerte dauerhaft unter dem Grenzwert.

Stellvertretend sollen hier die wichtigsten der zumindest in den 80er und 90er Jahren richtungweisenden Grundwasserschutzmaßnahmen erwähnt werden, die den „Margetshöchheimer Weg“ damals landesweit und teilweise auch bundesweit bekannt machten und Nachahmer vor allem in Baden-Württemberg und kurz nach der Wende sogar in Sachsen fanden. Viele dieser Maßnahmen gingen auf Initiativen der MM zurück. Margetshöchheim war damals Keimzelle der Interessengemeinschaft kommunale Trinkwasserversorgung in Bayern (IKT), in der sich hauptsächlich kleine und mittlere Wasserversorger organisierten. Peter Etthöfer war damals Gründungsmitglied und Landesgeschäftsführer der IKT. Heute ist Brigitte Muth – von Hinten Schatzmeisterin dieser Organisation. Etliche Jahre gehörte auch Bürgermeister Brohm dem Vorstand an.

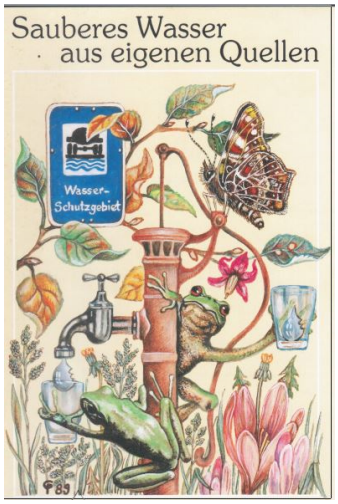
Margetshöchheimer Maßnahmen zur Nitratsenkung

- Flächenankauf und Pacht von ca. 90 % der Flächen in den Wasserschutzzonen II und IIIA und Umwandlung dieser Flächen in ungedüngtes Grünland. Der Pachtpreis liegt bei 500 €/ha, der Kaufpreis bei 7,50 €/qm, beides Preise, die im weiten Umkreis ihresgleichen suchen.
- Über Jahre hinweg monatliche Nitratproben an 13 Vorfeldmessstellen und 5 Drainageeinläufen in den Vorfluter (Flutgraben neben dem Radweg), seit einigen Jahren vierteljährliche Messungen in den Brunnen und den Vorfeldmessstellen
- Ende der 80er Jahre Anschaffung eines Kleinmessgerätes für die Nitratmessung an drei Tagen in der Woche
- Bereits ab Juli 1984 Untersuchung des Trinkwassers auf Pestizide, als das weder vorgeschrieben noch üblich war. Bis auf eine einmalige Feststellung von Isoproturonspuren Mitte der 80er Jahre wurden nie Pestizide nachgewiesen. Das Wasser aus den beiden Brunnen wird seit dem ersten Tag ohne jegliche Aufbereitung an die Verbraucher abgegeben. Wenn es einmal eine Verkeimung gab, lag das nie am geförderten Grundwasser, sondern an neu eingebauten Leitungsrohren beziehungsweise an Undichtigkeiten am oberen Hochbehälter.
- 1985 Landtagspetition der Margetshöchheimer Mitte zur Erhaltung der eigenen Trinkwasserversorgung
- 1987/88 flächendeckende Bodenproben in der Zone II durch die Landesanstalt für Wein- und Gartenbau in einem Pilotprojekt
- 1991 Erstellung eines hydrogeologischen Gutachtens zur Ermittlung des Wassereinzugsgebietes durch das Koblenzer Büro TGU für 180.000 DM
- Neubemessung des Wassereinzugsgebietes und Ausweisung eines Wasserschutzgebiets für das komplette im Gutachten ermittelte Einzugsgebiet. Das ursprünglich auf 33 ha begrenzte Wasserschutzgebiet wird dadurch auf 133 ha erweitert. Später erfolgte auch die langfristige Stilllegung von Gemeindeflächen auf der Hochfläche in der Zone IIIB.

- 1995 Durchsetzung einer neuen Schutzgebietsverordnung mit effektiven Schutzmechanismen, soweit es die Fachbehörden zuließen
- Verbot von Sonderkulturen und Kleingartennutzung im Schutzgebiet mit Entschädigungsleistungen für die Rodung der Kulturen an die Bewirtschafter. Diese von der Gemeinde Margetshöchheim erkämpfte Bestimmung und andere Regelungen wurden damals in die bayerische Musterverordnung für Wasserschutzzonen übernommen.
- Pachtregelung zur Verringerung der Nitratauswaschung auf landwirtschaftlichen Flächen in der Zone IIIB: Auf den von der

Gemeinde verpachteten landwirtschaftlichen Flächen (ca. 60 ha) wird die Pacht bei niedrigen Stickstoffwerten im Herbst halbiert. Bei überproportional hohen Werten kann die Pachtfläche entzogen werden. Auf diesen Flächen gilt ein Düngeverbot für die Zeit vom 15.10. bis zum 15.2., außerdem die Verpflichtung zur Winterbegrünung.

- Tiefenbodenproben durch die Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau und auch durch das Büro Dr. Brüning im Auftrag der Gemeinde (1999) zur Ermittlung der Tiefenverlagerung von Nitrat
- 2014 erneute Erstellung eines hydrogeologischen Gutachtens durch das Büro BCE als Grundlage für die Erteilung der gehobenen Erlaubnis zur Grundwassernutzung für die nächsten 20 Jahre



Da sich durch die klimatischen Veränderungen, insbesondere durch die extremen Trockenperioden, die Nitratwerte 2018 wieder nach oben bewegten, wurde den Landwirten zusammen mit dem Büro Geoteam in Bayreuth für verschiedene Maßnahmen zur grundwasserschonenden Landbewirtschaftung ein Bündel von finanziellen Angeboten unterbreitet, was allerdings nur ein Landwirt annahm.

Neben der Klimaerwärmung sind für den Nitratanstieg auch landwirtschaftliche Rahmenbedingungen verantwortlich. So wurden etliche Grünlandflächen oder grünlandähnliche Flächen im Wasserschutzgebiet umgebrochen, um den Ackerstatus nicht zu verlieren. Grünlandumbrüche führen nachweislich zu einem Anstieg der Nitratbelastung.

Im Oktober 2019 war Bürgermeister Brohm zusammen mit seinem damaligen Stellvertreter Etthöfer im Landtag in München, um bei einem Termin mit Vertretern des Landwirtschafts- und des Umweltministeriums für eine Unterstützung der Margetshöchheimer Bemühungen zur Nitratsenkung zu werben. Das Ergebnis war allerdings enttäuschend.

Eine Mischung mit Wasser aus der Fernwasserleitung, die am Main verläuft, bietet keine Perspektive, da das wegen der Vorbelastung des Fernwassers mit Nitrat aufwändig, wenig effektiv und teuer wäre. Prinzipiell kostet das eigene Wasser im Gegensatz zum Fernwasser die Gemeinde nur das Pumpen, die Unterhaltung und die Maßnahmen für die Landwirtschaft.

Eine technische Lösung zur Nitratverminderung wäre nicht nur sehr teuer, dabei würde auch eine große Menge Grundwasser für die Spülung erforderlich, so dass man besonders angesichts neuer Baugebiete an die Grenze der erlaubten Fördermenge stoßen würde.

Mittlerweile liegen die Nitratwerte im Trinkwasser wieder leicht unter dem Grenzwert, was wohl auch auf etwas häufigere Niederschläge im vergangenen Jahr zurückzuführen sein kann.

Die technische Betriebsführung der Wasserversorgung liegt bei der Energieversorgung Lohr-Karlstadt.

MM-koMMunal ... MM-koMMunal ...

Die MM bekommt eine neue Website

Im Februar 2006 nahm die Website der MM www.margetshoechheimer-mitte.de erstmals ihren Betrieb auf und war damit im Ort Schrittmacher bei dieser Art der Information. Seit nunmehr genau 17 Jahren sorgte Peter Etthöfer ergänzend zum MM-Blättle, das seit 1984 erscheint, jahrelang tagesaktuell für Informationen aus dem Ort und schwerpunktmäßig auch aus den Bereichen Umwelt, Natur und Trinkwasserversorgung. Schnell ist die MM-Seite eine feste Institution geworden und geblieben, was auch die Zugriffe deutlich zeigen. Im Dezember 2022 waren es zum Beispiel knapp 36.000 Besucher gewesen.

Mit 21 Seiten und einem Vielfachen an Unterseiten stellte die Website allerdings gewaltige Ansprüche an die Aufnahmefähigkeit der Besucher.

Inzwischen sieht man der MM-Seite allerdings sowohl technisch wie auch optisch ihr Alter an. Deshalb erscheint die MM-Seite in Kürze in neuer Aufmachung. Dann wird sie auch nicht mehr von Peter Etthöfer bearbeitet, sondern von einem Team der MM-Fraktion gestaltet.

Bald vier Jahrzehnte MM

Als zur Jahreswende 1983/84 etliche Aktive der Margetshöchheimer Ortsgruppe des Bund Naturschutz (BN) die Margetshöchheimer Mitte - die Liste für Umwelt und Natur (MM) gründeten und wenige Wochen später im März 1984 zur Kommunalwahl antraten, hatten sie eigentlich nur vor, so lange in der Kommunalpolitik aktiv zu sein, bis auch die etablierten Parteien im Gemeinderat (damals SPD und CSU) die Belange von Umwelt und Natur berücksichtigten. Dass die MM damals aus dem Stand mit einem überraschenden und sehr respektablen Wahlergebnis von 16,19 % in das Kommunalparlament einziehen und nun fast 40 Jahre dort aktiv sein würde, hatten die MMler damals selbst kaum zu träumen gewagt.

Da Ende des Jahres 40 Jahre voll sind, in denen die MM ihre Spuren in der Kommunalpolitik hinterlassen haben wird, wollen wir hier kurz an die Gründe für die Entstehung der MM erinnern:

Damals war „Naturschützer“ vielerorts noch ein Schimpfwort und „Grüner“ die Steigerung davon. Als Peter Etthöfer 1982 mit einer kleinen Gruppe von Bund Naturschutz-Mitgliedern auf Initiative des BN-Kreisvorsitzenden Prof. Kneitz eine BN-Ortsgruppe gründete, schlugen im Ort die Wogen hoch, wenn es um den Schutz der Natur ging:

- Die Flurbereinigung stand in den Startlöchern und wurde von der Gemeinde und einigen größeren Landwirten betrieben, während viele im Ort der Flurbereinigung kritisch gegenüberstanden.
- Drei Landwirte hatten auf der Hochfläche über dem Ort großflächig auf Grundstücken, die meist der Gemeinde gehörten, Hecken gerodet, ohne dass die Gemeinde eingeschritten wäre. Dass die BN-Kreisgruppe die illegalen Rodungen anzeigte, heizte bei manchen die Stimmung an.
- Die Nitratwerte im Trinkwasser waren von Jahr zu Jahr deutlich angestiegen. Die Gemeinde unternahm damals außer Appellen nichts, um die Überdüngung vor allem der Sonderkulturen zu stoppen. Man setzte lieber auf den Anschluss ans Fernwasser.
- Im Bärental stand die Ausweisung der äußerst orchideenreichen Trockenrasenhänge als Naturschutzgebiet durch die Regierung von Unterfranken an. Die Gemeinde unterstützte dies nicht, sondern verpachtete eine besonders wertvolle Fläche an einen Landwirt, der dort Weinbau betreiben wollte. Sicherheitshalber hatte der die Orchideenwiese schon vorher umgepflügt. Den Pachtvertrag bekam er trotzdem. Die BN-Ortsgruppe hatte der Gemeinde erfolglos ein Pachtangebot unterbreitet, um die Orchideen zu retten. Die Vorgänge im Bärental hatten im weiten Umkreis für Empörung gesorgt. Sogar ein renommierter Landtagsabgeordneter der Regierungspartei kam damals ins Bärental.
- An Naturschutzgebieten und der Erhaltung der Streuobstbestände bestand im Gemeinderat damals herzlich wenig Interesse.

Nachdem man erkannte, dass Gespräche mit den amtierenden Gemeinderäten nichts brachten, überließen einige Margetshöchheimer die Gemeindepolitik nicht den etablierten Parteien, sondern nahmen die Geschicke der Gemeinde selbst in die Hand und gründeten eine wirklich unabhängige Wählerliste, die MM.

Unsere erste Liste 1984
Wir waren auch schon mal jünger …

Neben dem Bund Naturschutz-Vorsitzenden Peter Etthöfer gehörte der damalige Jäger Edwin Will sen. zu den maßgeblichen Vertretern der neuen Liste. Sein Engagement für Natur und Umwelt musste er teuer bezahlen. Bei der nächsten Jagdverpachtung bekam er die Jagd nicht mehr. Dafür sorgten schon die damaligen Gemeindeoberen.

Den Wahlkampf führte die MM mit Argumenten, aber fast ohne Geld. Gerade mal 150 DM investierte man in ihn. Man glaubte wohl selbst nicht so recht an den Erfolg.

Anfänglich war die Stimmung im Gemeinderat eisig. Doch mit der Zeit konnte die MM mit Argumenten einiges bewegen, besonders beim Trinkwasserschutz.

Inzwischen ist die MM, die auch heute noch parteipolitisch vollkommen unabhängig ist, als zweitstärkste Fraktion eine feste Größe in der Margetshöchheimer Kommunalpolitik.

Haben Sie Interesse an der Arbeit der MM, und wollen Sie die Geschicke unserer Gemeinde aktiv mitbestimmen? Dann nehmen Sie doch Kontakt mit der MM-Vorsitzenden Ursula Grosch auf: u.grosch@magenta.de oder 407342.

Tempo 30 schon lange im gesamten Ort

Immer mehr Gemeinden haben die Absicht, Tempo 30 im gesamten Ortsgebiet einzuführen. Da die Behörden dies vielfach nicht zulassen wollen, haben sich neuerdings bereits rund 400 Gemeinden zur Initiative „lebenswerte Städte" zusammengeschlossen. Margetshöchheim war in dieser Frage bereits der Zeit weit voraus.

Auf Initiative der Margetshöchheimer Mitte hat die Gemeinde Margetshöchheim schon vor über drei Jahrzehnten den gesamten Ort zur Tempo 30-Zone umgewandelt, was damals deutschlandweit Neuland war. Sicher gab es auch hier Einwände von Verkehrsbehörden. Margetshöchheim hat sich dadurch allerdings nicht beirren lassen.

In aller Kürze

- Wie von der MM befürchtet, werden nun wohl fast alle mächtigen Bäume im Abschnitt I der Mainpromenade entfernt.
- Der örtliche Bund Naturschutz hat die Ausweisung der Trockenrasenhänge am Steinbruch als geschützten Landschaftsbestandteil beantragt.
- 41 Appartements in der Tennishalle könnten zu erheblichen Parkplatzproblemen führen.

Fernwasser deutlich teurer

Die Fernwasserversorgung Franken (FWF) versorgt weite Teile Mittel- und Unterfrankens mit Trinkwasser. Ein beträchtlicher Teil davon stammt aus dem Mündungsgebiet des Lechs in die Donau bei Genderkingen. Im August 2022 hatte die FWF angekündigt, den Kubikmeterpreis von 1,20 € auf 1,35 € anzuheben. Mittlerweile ist klar, dass die ursprüngliche Kalkulation überholt ist. Der Kubikmeterpreis wird nun zum 1.1.24 auf 1,45 € erhöht. Auf den ersten Blick scheint dies günstiger als der Wasserpreis in Margetshöchheim zu sein.

Das täuscht allerdings, da beim Fernwasser für die Gemeinden noch die Kosten für das örtliche Leitungsnetz mit allen dort anfallenden Kosten hinzukommen, und das ist der Löwenanteil. Egal, ob es sich um die Kosten für die Behebung von Wasserrohrbrüchen oder den Preis für Wasserverluste handelt.

Wird der Radweg in die Mainstraße verlegt?

In einer der letzten Bauausschusssitzungen informierte Bürgermeister Brohm über eine Begehung mit der Polizei, bei der auch die Situation am Radweg im Bereich der zukünftigen Gaststätte angesprochen wurde. Vorgeschlagen wurden u.a. Rillen im Wegbelag, aber auch versetzte Sperren, die den Radverkehr abbremsen sollen. Es wird nämlich befürchtet, dass es auf Höhe der Gaststätte auf dem relativ schmalen Fuß- und Radweg zu gefährlichen Situationen kommen kann. In der Diskussion wurde dann auch angesprochen, ob man den Radverkehr nicht lieber über die Mainstraße bis zum Grasigen Weg umleiten soll. Die MM hatte bereits vor einiger Zeit vorgeschlagen, diesen Vorschlag zu prüfen, da es bereits jetzt auf dem Radweg zwischen dem Steg und dem Spielplatz zu gefährlichen Situationen kommt und sich viele Fußgänger schon beschwert haben. Von einer Umleitung über die Mainstraße würden nicht nur Fußgänger profitieren, vor allem würde die Gefahrensituation am Spielplatz entschärft.

Ältere Margetshöchheimer können sich vielleicht noch daran erinnern, dass vor vielen Jahren schon einmal der Verkehr über die Mainstraße umgeleitet wurde. Auf Höhe des Grasigen Wegs und der Brunngasse versperrten Tore den Radfahrern den Weg. Die Tore wurden erst wieder entfernt, nachdem der Spielplatz eingezäunt worden war.

Eine solche Maßnahme würde auch die Situation an den drei Parkplätzen auf Höhe des Anwesens Heymanns entschärfen, wo der Radweg von der Mainstraße abzweigt, zumal dort wahrscheinlich im Zuge der Umgestaltung der Mainpartie noch mehr Parkplätze entstehen sollen.

Volle Halle beim Vortrag von Prof. Paeth

Die Margarethenhalle war mit etwa 250-300 Personen besetzt, als am Dienstag, 22. November

der Klimaforscher Prof. Heiko Paeth auf Einladung der MM über „die Herausforderungen des Klimawandels für Unterfranken“ informierte.

Der Tenor der Veranstaltung war, dass wir bereits mitten in der Klimakrise stecken. Prof. Paeth erinnerte an die Hitzewellen der letzten Jahre und die Dürrejahre seit 2015. Konkret fehlt dem Grundwasser schon mehr als ein Jahr an Niederschlägen, also rund 600 mm pro m².

Messwerte dokumentieren, dass der Temperaturanstieg in Unterfranken jetzt bereits schon 1,7 Grad beträgt.

Beim Blick in die Zukunft sieht er das Ziel, die Erderwärmung unter 1,5 Grad zu halten, als nicht mehr erreichbar. Er betonte trotzdem, dass jede Maßnahme wichtig ist, die den Temperaturanstieg hemmt und sei es nur um Zehntel Grade.

Vortrag Prof. Paeth

Wenn es bei der Reduzierung des CO2-Ausstoßes keine Fortschritte gibt, kann uns bis 2100 ein Temperaturanstieg um 5 Grad bevorstehen.

Warum Alfred Eck für mich ein Held ist- persönliche Anmerkungen

In der letzten Ausgabe des MM-Blättles und auf unserer Internetseite haben wir ausführlich über das Schicksal von Alfred Eck, des Helden von Baldersheim, berichtet: http://www.margetshoechheimer-mitte.de/sonderseiten/alfredeck-derheldvonbaldersheim/index.html

Der Baldersheimer Bauernsohn Alfred Eck hatte in den letzten Tagen des 2. Weltkriegs mit den anrückenden Amerikanern verhandelt und somit sein Heimatdorf vor Zerstörung, Leid und Tod bewahrt. Die abrückenden deutschen Soldaten nahmen ihn daraufhin mit nach Aub, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und am 7. April 1945 an einem Galgen aus Leitern erhängt wurde.

Der Auber Stadtrat beschloss 1985, 40 Jahre nach der Hinrichtung Alfred Ecks, auf Antrag des Notars und damaligen Stadtrats Kilian Angermaier, die Auber Schule nach Alfred Eck zu benennen.

Die Namensgebung scheiterte aber nicht zuletzt am Widerstand des damaligen Schulamtsdirektors Schäffer, der meinte, man könne die Schule nicht nach einem Deserteur und Verräter benennen. Dabei war Eck erwiesenermaßen kein Deserteur.

Was hat das mit Margetshöchheim zu tun?

Die Vorgänge um die verhinderte Namensgebung sorgten in den letzten Jahrzehnten nicht nur im Umkreis von Aub für Diskussionen und Auseinandersetzungen, auch in Margetshöchheim.

Wegen meines persönlichen Hintergrunds (mein im Krieg gefallener Vater war als SS-Sturmbannführer, Major und Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung der Waffen-SS-Polizeidivision und Ritterkreuzträger sicher kein Pazifist) habe ich mich schon in sehr jungen Jahren mit dem NS-Regime und der Kriegs- und Nachkriegsgeschichte Deutschlands intensiv auseinandergesetzt. Ich war nach der Wiederaufrüstung der Bundesrepublik in der Internationale der Kriegsdienstgegner (IdK) und in der Antiatombewegung mit den Ostermärschen teilweise auch an exponierter Stelle aktiv. Nur nebenbei sei angemerkt, dass solche Aktivitäten damals ausreichten, bei einer Bewerbung für den Schuldienst Anfang der 70er Jahre in die Mühlen des "Radikalenerlasses" zu kommen.

Wegen meiner persönlichen Einstellung zur deutschen Vergangenheit hat mich das Schicksal von Alfred Eck sehr tief berührt. Als die örtliche SPD 1995 zehn Jahre nach der verhinderten Schulbenennung Schulamtsdirektor Schäffer rechtzeitig zum Beginn des Kommunalwahlkampfs zu einer Lesung unter dem Motto "Dörfliches Leben und Bräuche vor 50 Jahren" eingeladen hatte, äußerte ich im MM-Blättle, dass die SPD damit voll ins politische Fettnäpfchen getreten sei. Ganz abgesehen davon, dass Schäffers Büchlein sich mit den 30er Jahren im Ochsenfurter Gau beschäftigt hat, hat die SPD das Veranstaltungsthema genau in die Zeit gelegt, als Al -

fred Eck wegen seines Einsatzes für sein Heimatdorf im Ochsenfurter Gau am Galgen endete. In dem kurzen Beitrag wies ich auf das Schicksal Ecks und die Rolle Schäffers hin. Die Folge war ein maßlos aggressiver Brief Herrn Schäffers an mich, den die SPD (verantwortlich der damalige SPD-Ortsvorsitzende Rudolf Reuther) auf der ersten Seite ihres Wahlkampfblättchens unter der Überschrift "Das wahre Gesicht des Herrn E." veröffentlichte. Garniert war das mit massiven Anwürfen, die im Vorwurf gipfelten "mit publizistischen Methoden, die aus der braunen Hexenküche stammen" zu arbeiten. Im Folgeblättchen setzte die SPD dann noch eins drauf und stellte zur Titulierung "Herr E." fest, "dass sich die respektvolle Nennung Ihres vollen bürgerlichen Namens angesichts Ihrer ständigen persönlichen Beleidigungen von selbst verbietet."

Zur Rolle von Herrn Schäffer, der übrigens Mitglied der SPD gewesen sein soll, war dort noch zu lesen: *"Lieber Fritz Schäffer, Ihre Dichterlesung war für alle Besucher ein Genuß! Wir entschuldigen uns für die entwürdigenden Bemerkungen eines Schreiberlings, dem die journalistische Verpflichtung zur Recherche ein Fremdwort zu sein scheint. Ihm genügt leider ein Main-Post Artikel als "Quelle" für seine persönlichen Diffamierungen. Nach dem Wahrheitsgehalt hat er nicht geforscht. Wir schätzen Ihr Buch und ihre persönliche Integrität."*
Diese Veröffentlichungen wenige Tage vor der Wahl waren zwar bitter und haben der MM, die 6 Jahre lang den SPD-Bürgermeister Stock loyal unterstützt hatte, erhebliche Stimmeneinbußen gebracht. Etliche Wähler haben der üblen SPD-Kampagne offensichtlich Glauben geschenkt. Damit mussten wir leben. Besonders schmerzlich war jedoch, dass von Seiten der SPD mit keinem Wort auch nur ein Hauch von Empathie für das Schicksal von Alfred Eck zu vernehmen war, der sein Leben für sein Heimatdorf geopfert hat. Wir können uns nicht vorstellen, dass alle SPDler diese maßlosen Beleidigungen in ihrem Wahlkampfblättchen gutgeheißen haben. Den Mund hat jedoch keiner aufgemacht. Und auf Dauer hat sich die Schmutzkampagne für die SPD auch nicht ausgezahlt, wie die Wahlergebnisse der folgenden Jahre gezeigt haben.

Abschließend bleibt festzustellen, dass nicht erst seit der Verleihung des Würzburger Friedenspreises an die "Geschichtswerkstatt Alfred Eck" die Rolle des damaligen Schulamtsdirektors bei der verhinderten Namensgebung für die Auber Schule bekannt war. Hanne Hiob, die Tochter Bert Brechts hat zum Beispiel am 5. Oktober 1989 im Heidingsfelder Radlersaal in ihrem Antikriegsprogramm den Vorgängen um die Schulbenennung ein eigenes Kapitel unter dem Titel "Das Dorf Aub" gewidmet.

Nach vielen Verleumdungen und Anfeindungen in den letzten Jahrzehnten bis hin zum mit einem Hakenkreuz beschmierten Grabstein Alfred Ecks waren die am Auber Marktplatz angebrachte Gedenktafel und nun der Würzburger Friedenspreis für die "Geschichtswerkstatt Alfred Eck" sicher ein kleines Stück Genugtuung. Da heute oft von Erinnerungskultur die Rede ist, ist eine Alfred Eck-Schule in Aub allerdings längst überfällig und wäre eine würdige Verbeugung vor einem mutigen jungen Menschen, der sein Leben für sein Heimatdorf geopfert hat.

Peter Etthöfer

Für alle, die immer noch meinen, Baldersheim und Aub seien weit weg und nicht unser Problem, hier ein Zitat aus einem Brief, den ein Rektor einer Würzburger Schule, der in Margetshöchheim gelebt hat, am 6.10.1986 an einen Leserbriefschreiber gesandt hatte:

"ich bin sehr froh, dass Sie und Ihre Kollegen in der Main Post zurechtgerückt haben, daß die Meinung von Herrn Schäffer nicht die Meinung der "Schulmänner" ist.
Mir ist es völlig unverständlich, wie man mutige Menschen und Opfer des verbrecherischen Hitlersystems mit irgendwelchen Negativbegriffen belegen kann. Wir hatten in Deutschland damals leider zu wenige solcher "Deserteure". Warum nicht auf die stolz sein und die künftigen Generationen an sie erinnern?
Ich erteile seit über 30 Jahren an Abschlussklassen Geschichtsunterricht und würde ab sofort die Schule nicht mehr betreten, wenn ich eine solch negative Einstellung zum Widerstand hätte. Weiterhin demokratischen Mut! .....
PS. Aus Gesprächen mit anderen Kollegen weiß ich, daß sie Ihre Meinung ebenfalls unterstützen."